

Staatsminister a. D. Josef Miller MdL
anlässlich des 60-jährigen Gründungsjubiläums
der Greane Krapfa
am 13. Oktober 2017 in Oberelchingen

Bürgermeister Joachim Eisenkolb,
Ehrenpräsident des Bayerisch-Schwäbischen Fastnachtsverbandes (BSF) Eugen Müller,
Vizepräsident des BSF Bernd Bitterle,
Vorsitzender der Greane Krapfa Alexander Glöckle,
Präsidentin Melanie Beer,
Führungskräfte und Mitglieder der Greane Krapfa!

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, anlässlich des 60-jährigen Gründungsjubiläums zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Ich komme deshalb so gerne zu Ihnen, weil Sie zu den Spitzenvereinen in Bayerisch-Schwaben zählen. Sie leisten eine hervorragende Arbeit, sind in der Lage 150 bis 200 Jugendliche für das Schönste das es gibt auf dieser Welt zu faszinieren: sich selbst und anderen Menschen Freude zu bereiten und Freude zu schenken.

- Sie sind ein geschätzter Verein am Ort
- Sie leisten in der Person Ihres früheren langjährigen Vorsitzenden und 1. Vizepräsidenten im Bayerisch-Schwäbischen-Fastnachtsverband Bernd Bitterle eine hervorragende Arbeit.
- Sie sind eine Bereicherung im Reigen der Vereine am Ort und darüber hinaus in ganz Schwaben. Dies sagt auch unser geschätzter Eugen Müller.

Ich freue mich auch, dass unser Ehrenpräsident Eugen Müller zusammen mit mir heute bei Ihnen sein kann.

- Er war Gründungspräsident,
- Er begann damals mit 29 Vereinen und Narrenzünften, und heute sind es weit über 130.
- Mit ihm entstand das Buch „Fastnachtsbrauchtum in Bayerisch-Schwaben und die Fastnachtssendung „Schwaben weiß-blau“.

Wir sind in Memmingen Grenzstadt, wie Ihr hier Grenzort zu Baden-Württemberg. Die Nachbarschaft war nicht immer so freundschaftlich und friedlich wie heute.

Zum Bau der Eisenbahnlinie von Ulm nach Memmingen, die von Memminger Kaufleuten damals gebaut wurde, mussten Genehmigungen von bayerischen Ministerien eingeholt werden. Alle Ministerien lehnten den Bau der Eisenbahn ab, bis auf das Bayerische Kriegsministerium. Es argumentierte: „Bei eventuellen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Königreich Württemberg könnte diese Bahn für schnelle Truppenverlegungen verwendet werden“. Wir haben sie Gott sei Dank dafür nie gebraucht.

Als das Allgäu zu Bayern kam, predigte ein Pfarrer: „Jetzt werden wir auch noch bayerisch, aber ob unserer Sünden haben wir es auch nicht anders verdient! Der Herr sei uns gnädig.“ Wir haben uns heute damit abgefunden und sind gerne bayerische Schwaben. Schade ist, dass Ulm, das von 1802 bis 1812 bereits bayerisch war, damals schnell wieder in den Schoß von Württemberg zurückkehren musste.

Geblichen sind in Schwaben die eigenen Fastnachtsbräuche und Traditionen. Die Fastnacht zwischen Ries und Allgäu, zwischen Iller, Lech und Wertach ist bunt und abwechslungsreich.

Das drückt sich aus in der großen Zahl unterschiedlicher Häs- und Maskenträgern, Garden und Guggamusiker sowie einem beeindruckenden Schatz an Narrenrufen und auch an der Vielfalt der Bräuche.

Franz Josef Strauß hat einmal gesagt, die bayerischen Volksstämme erkennt man an den Beilagen ihrer Speisen. Die Altbayern mit ihren Knödeln und die Franken mit ihren Klößen – alles kompakt. Die Schwaben aber mit ihren Spätzle, jedes Trumm einzeln. Ein Synonym für Individualismus.

Deshalb ist das Fasnachtstreiben von uns Schwaben verschieden aber immer erdverbunden und tiefgründig. Das Lachen kommt von Herzen genau wie der Humor keine Gabe des Geistes, sondern des Herzens ist.

Und es ist schon immer wieder faszinierend zu erleben, welches Wortspiel und Verkleidungskünstler wir in unserer Bevölkerung haben, wie sie geschmeidig mit der Sprache umgehen, die Pointen setzen und die Sache auf den Punkt bringen. Das hat viel mit Kreativität, zum Teil mit Spontanität und viel mit schwäbischer Hintergründigkeit zu tun. Beim Schwaben braucht man länger bis man weiß, dass er was weiß. Bei anderen Volksstämmen braucht man länger bis man weiß, dass sie doch nicht so viel wissen, als nach außen erscheint.

Freude schenken ist des Menschen schönste Gabe

Sie feiern nach fünf Jahren schon wieder Jubiläum. Wie heißt es so schön: „Man muss die Feste feiern, wie sie fallen und das Wetter nehmen, wie es ist. In der Geschichte des Vereins von 60 Jahren hat sich vieles verändert. Eines ist aber immer gleich geblieben, der schönsten Aufgabe für die Mitmenschen nachzukommen, nämlich Frohsinn zu vermitteln und Freude zu schenken. Das ist eine der schönsten Gaben, die der Mensch hat und so selten benutzt. Menschen, die selber nicht fröhlich sind, können andere nicht froh machen. Eines wird nämlich immer deutlicher: Die Verbreitung von Freude und Frohsinn wird immer wichtiger.

Unsere Nachrichten sind geprägt von Gewalt, Kriegen und Katastrophen. Das führt vielfach zu Angst und Hoffnungslosigkeit. Damit kann man aber nicht die Zukunft meistern. Das Leben ist viel zu kurz, um sich nicht zu freuen, wo es Freude gibt. So lautet eine Lebensweisheit aus der Bibel: „Überlasse Dich nicht der Sorge, schade Dir nicht selbst, durch Dein Grübeln. Herzensfreude ist Leben für den Menschen, Frohsinn verlängert ihm die Tage!“

Carl Hirnbein hat in seinem Buch „Notwender“ geschrieben: Aus uns kann nichts werden, weil wir so geängstigt und mit lauter Sorg und Angst verwaltet werden. Was wir nicht tun dürfen, das wird Tag um Tag ausposaunt und auch in die Ohren geschlagen, hingegen das, was wir tun sollen, da fällt keinem etwas ein. Dürft ich im Land anschaffen, so möchte es wohl bald ein neues Gesicht kriegen. Ich wüßte, was zu tun wäre, ich tät denen Zunder machen, die da sagen: „Hot's allat dau, land's allat gau“ und denen helfen die nach dem Ausspruch handeln: „Lant it lugg!“

Ehrenamtliches Engagement ist das Rückgrat unserer Gesellschaft. Wir brauchen engagierte Menschen, die anpacken und Initiative ergreifen, die etwas auf die Beine stellen – ohne nach dem eigenen Nutzen zu fragen. Menschen, die uneigennützig für die anderen da sind, Menschen wie Sie.

Ihr seid Vorbilder! Ihr tragt dazu bei, dass sich was bewegt in der Gemeinde, dass etwas los ist, dass sich die Menschen treffen und Freude haben. Einsam Lachen ist selten und bei weitem nicht

so schön. Gemeinsam Lachen ist Freude pur. Ihr seid es, die Freude bereiten und Frohsinn stiften. Herzlichen Dank dafür!

Was die Besucher beeindruckender Faschingsumzüge, humorvoller Prunksitzungen und der vielen Bälle selten ahnen: Fasnacht, Fastnacht oder Fasching ist weit mehr als eine ausgelassene Angelegenheit. Hinter dem bunten Treiben steckt sehr viel kontinuierliche, jährlich wiederkehrende Arbeit. Die Pflege dieses Brauchtums erfordert selbstlosen und leidenschaftlichen Einsatz und dafür steht Euer Verein und dafür steht Ihr.

Die vielen Helferinnen und Helfer, die ihre Freizeit einsetzen um anderen eine Freude zu machen, unbeschwerte Stunden zu bereiten, verdient Dank und Anerkennung.

Mit gutem Beispiel voranzugehen ist nicht nur der beste Weg andere zu beeinflussen, er ist auch der Einzige. Man hört heute häufig den Spruch: „Die Gesellschaft muss sich ändern!“ Diese Forderung halte ich für einen totalen Unsinn. Abzuwarten, bis sich alle anderen so geändert haben, dass die Welt durch und durch gut ist, funktioniert nicht, denn die Aufforderung hat einen Nachteil, es fühlt sich niemand angesprochen. Niemand ist die „Gesellschaft“. Jeder denkt, es sind hiermit nur die anderen angesprochen.

Es gibt aber nur eine Person in dieser Gesellschaft, auf die man Einfluss hat, und das ist man selbst. Wenn Sie also wieder einmal sagen hören, dass sich die Gesellschaft ändern sollte, sagen Sie, dass da jeder dazu gehört, nicht nur der andere, sondern zuerst er selbst.

Lachen ist gesund

Lachen ist gesund, das hat schon der große Humanist Emanuel Kant, der von 1724 bis 1804 gelebt hat, geschrieben. Ich zitiere: „Der Himmel hat den Menschen als Gegengewicht gegen die vielen Mühseligkeiten drei Dinge gegeben: die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen!“.

Zu dieser Erkenntnis kommt die Wissenschaft, die sich Gelotologie nennt und die Auswirkungen des Frohsinns und des Lachens auf die körperliche und psychische Gesundheit untersucht. Lachen ist gesund, das beweisen immer mehr Studien. Diese Medizin ist kostengünstig, wenn man an den Eintritt der Prunksitzungen denkt, und frei von Nebenwirkungen.

Beim Lachen sind insgesamt über 100 Muskeln beteiligt, von der Gesichtsmuskulatur bis zur Atemmuskulatur, so Prof. Carsten Niemetz. Er leitet das Institut für Human-, Biologie- und Anthropologie an der Freien Universität Berlin. Beim Lachen wird der ganze Körper erfasst.

Der Fachmann nennt dies Generalisierung. Dabei wird deutlich tiefer geatmet als sonst. Die Körperzellen werden mit mehr Sauerstoff versorgt und die Bronchien durchlüftet, Verbrennungsvorgänge befördert, Muskeln entspannt, sowie Herz- und Kreislauf angeregt. Gleichzeitig unterstützt Lachen Heilungsprozesse im Körper. Untersuchungen aus den USA lassen vermuten, dass Lachen die Immunabwehr stärkt.

So bremst beispielsweise das Gehirn beim Lachen die Produktion von Stresshormonen und Adrenalin, und Kortison. Beim Lachen wird verstärkt Serotonin ausgeschüttet. Dies wird plakativ auch als Glückshormon bezeichnet. Wer viel lacht, fühlt sich also besser, sagt Humanbiologe Niemetz. Menschen, die unter Depressionen leiden, könnten gezieltes Lachen gewissermaßen zur Selbstmedikation nutzen.

So besuchen in Kinderkliniken die Kinderclowns die Kinder und sorgen für heilsame Abwechslung.

Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, bis dass die Ärzte Teilnahme an Prunksitzungen per Rezept verschreiben. Die Menschen können, nachdem sie das wissen, dies ja auch freiwillig tun.

Lachen kann man ehrlich gestanden, am besten mit Anderen. Wer ständig alleine lacht, wird nicht für voll genommen. Für voll nehmen muss man aber die Sehnsüchte der Menschen.

Sehnsucht nach Heimat

Angesichts des Tempos, in dem sich unsere Welt wandelt, angesichts der Zersplitterung der Gesellschaft und der Globalisierung, spüren die Menschen immer stärker, dass sie Verwurzelung und dass sie ganz konkret Heimat brauchen.

Unsere Aufgabe besteht darin, dass wir bei aller Globalisierung, unsere spezifische schwäbische Kultur und Tradition, unser Brauchtum und unsere regionalen Besonderheiten bewahren – genau wie das die Faschingsgesellschaft „Greane Grapfa“ seit 60 Jahren tut. Auch der moderne und flexible Mensch will sich aufgehoben fühlen in der Musik, der Sprache und Kultur, der Geschichte und dem Brauchtum seiner Region. Das gibt Bindung, Identität und Heimatgefühl.

Der Philosoph Carl Jaspers hat einmal so definiert: „Heimat ist dort wo ich verstehe und verstanden werde!“ Dieses Verstehen gibt Verständnis und Verständnis führt zur Vertrautheit und Vertrautheit schafft Geborgenheit – aus Geborgenheit wird Heimat. Das gibt den Menschen Identität und Unverwechselbarkeit und entspricht auch unserem christlichen Menschenbild wonach die Menschen einmjalig und grundverschieden, aber gleich viel wert sind. Das gilt auch für die Fastnachtsvereine, wie die Greane Krapfa. Alles andere macht ihn anonym, beliebig und austauschbar.

Gemeinschaftsprägende Institutionen wie Faschingsvereine zweifelsohne sind, stärken die Bindung des Menschen an seinen Lebensraum und tragen so zur sozialen und politischen Situation bei. Vereine wie die „Greane Grapfa“ sind neben der Landschaft und der Sprache für alle Mitglieder ein unverzichtbares Stück Heimat.

Ehrenamt macht Freude

Sie liebe Fasnachter, sind mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihrer Heimatverbundenheit wichtige Vorbilder für die Jugend. Sie vermitteln der jungen Generation vor allem auch Liebe zur Heimat, zum Geschichtsbewusstsein und zu Werten wie Gemeinschaftsgeist, Zuverlässigkeit und Pflichtbewusstsein für das Gute und Schöne.

Dabei ist nichts überzeugender als die gute Tat. „Der Mensch glaubt den Augen mehr als den Ohren. Lehren sind ein langweiliger Weg, Vorbilder ein kurzer, der schnell zum Ziel führt.“ So hat es Seneca, ein römischer Philosoph, ausgedrückt.

Sie alle beweisen Teamgeist, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbereitschaft bei jeder freiwilligen Tätigkeit und leben Solidarität und Gemeinschaftssinn vor. All das sind Tugenden und Werte, auf denen unsere Gesellschaft aufbaut. Sie übernehmen damit auch eine wichtige Vorbildfunktion gerade für unsere Jugend. Nicht der Ellenbogen ist unser wichtigster Körperteil, sondern Herz und Verstand.

Teilard de Chardin fomulierte es so: „Es macht den Wert und das Glück des Lebens aus, in etwas anderem aufzugehen, als man selber ist.“

Helder Camara, der vor einigen Jahren verstorbene Erzbischof aus Recife in Brasilien sagte: „Es bleibt immer ein wenig Duft in den Händen, die Rosen verschenken!“ Freude dem Nächsten zu geben, ist ein einfach Ding, doch in den Augen Gottes die schönste aller Kunst. Verschenken

Sie weiter Rosen an die Nächsten und denken Sie daran, das tiefste und vornehmste Band, das Menschen verbindet ist, miteinander etwas zu wollen.

Bleibt wie Ihr seid und nimmt immer wieder die Jugend mit, dann bleibt auch Ihr jung.
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihr gemeinsames Engagement, für unsere schwäbische Fastnacht viel Freude und sage Ihnen für Ihren Einsatz Danke, Vergelt's Gott und alles Gute für die Zukunft. - Danke, dass Sie mir zugehört haben!